

GROSSRATS- UND REGIERUNGSRATS-WAHLEN IN DER REGION BERN

## Widersprüchliche Ergebnisse

**Glänzende Wiederwahl der rot-grünen Kantonsregierung, die SP stark in der Stadt, schwach andersorts.**

**Ein Erklärungsversuch.**

Die Ergebnisse der Regierungsratswahlen in den drei Wahlkreisen Stadt Bern, Mittelland Nord und Mittelland Süd waren für das rot-grüne Lager sensationell gut: Die vier bisherigen rot-grünen Regierungsmitglieder Bernhard Pulver, Barbara Egger, Andreas Rickenbacher und Philippe Perrenoud belegten deutlich die ersten vier Plätze und holten in der Region Bern rund die Hälfte ihrer Stimmen. Auf den Rängen fünf bis sieben folgten Hans-Jürg Käser, Beatrice Simon und Christoph Neuhaus. Die Region Bern entschied so deutlich für die Fortsetzung der rot-grünen Regierungsmehrheit wie kein anderer Wahlkreis im Kanton.

In der Stadt Bern gelang es der SP unter nicht einfachen Bedingungen – etwa durch die Existenz neuer Parteien –, den Abwärtstrend der letzten Jahre zu stoppen: Sie legte gegenüber den Grossratswahlen von 2006 um 0,7 % zu.

Gleichzeitig sackte sie kantonsweit um 5,1 % ab. In den Wahlkreisen Mittelland Nord und Mittelland Süd sind Vergleiche nur be-

dingt möglich, weil diese Wahlkreise 2006 wesentlich anders zusammengesetzt waren als 2010. Eine grobe Rechnung zeigt jedoch, dass die SP in Mittelland Nord etwa 5,8 % verloren hat und noch auf 19,4 % kommt und in Mittelland Süd verlor sie gar 7,2 % und sackt damit auf 18 % ab. Vom Niedergang der SP in diesen beiden Wahlkreisen profitierten nicht etwa wie in früheren Jahren die Grünen. Auch diese verloren massiv Stimmen: In Mittelland Nord 3,4 % und in Mittelland Süd rund 2,5 %.

### NÜTZLICHE LABEL-VIELFALT IN DER STADT

Erstmals trat die SP der Stadt Bern auch bei den Grossratswahlen statt mit einer Einheitsliste mit getrennten Listen an: Einer Männer-, einer Frauen- sowie einer JUSO-Liste. Das hat sich auszubezahlt: Die drei Listen holten zusammen 27 % und damit 0,7 % mehr als vier Jahre vorher und sogar 2,6 % mehr als bei den Stadtratswahlen 2008. Im Gegensatz zu 2006 kandidierte die Partei der Arbeit (PdA) 2010 nicht mehr.

Sie hatte damals 2,8 % der Stimmen geholt. Auch die GPB kandidierte nicht. Die Wählerinnen und Wähler dieser extrem linken Parteien dürften ihre Stimme diesmal mangels Alternative entweder dem Grünen Bündnis oder der JUSO gegeben haben. Von Zweiterem hat indirekt auch die SP profitiert – denn dank den 2,3 % Listenverbindungsstimmen der JUSO konnte das sechste (Rest-)Mandat ins Trockene gebracht werden. Dies zeigt zweierlei: Erstens kann es sich bei entsprechenden Ausgangslagen lohnen, mit mehreren Labels im Label-salat der individualisierten Parteienvielfalt teilzunehmen, und zweitens hängt Erfolg und Misserfolg oft auch einfach mit der Menge sonst



Wahlsensation: der Regierungsrat bleibt mehrheitlich rot-grün



Foto: pan

**Es wird kalt im Kanton Bern, im Grossen Rat haben die Rechts-Bürgerlichen eine solide Mehrheit.**

noch antretender Parteien zusammen. Die Grünliberalen konnten seit ihrem Einzug ins Stadtparlament ihr Profil schärfen und schadeten diesmal nicht mehr der SP, sondern der ihnen inhaltlich am nächsten stehenden GFL, die prompt 6,5 % und damit einen Sitz verloren hat.

Der Erfolg der SP Stadt Bern dürfte aber auch noch andere Gründe haben: Inhaltlich und personell hat sich die Partei in den letzten beiden Jahren seit den Stadtratswahlen erneuert und sie hat einen wahrnehmbaren und engagierten Wahlkampf geführt. Zudem haben viele Kandidierende auch einen sehr aktiven persönlichen Wahlkampf geführt und damit zusätzlich mobilisiert. Die städtische SP hat nach einer Serie von Niederlagen begriffen, dass sie Wahlen nicht im Schlafwagen gewinnen kann. Dafür wurde sie belohnt: Alle fünf Bisherigen wurden bestätigt: Irène Marti Anliker, Flavia Wasserfallen, Béatrice Stucki, Margrit Stucki-Mäder und Andreas Hofmann. Dazu kommt der neu gewählte Michael Aebersold.

### **IM MITTELLAND BRACH DIE LINKE EIN**

Gut am Grossrats-Wahlergebnis in den beiden Mittelland-Wahlkreisen ist nur, dass es keine Abwahlen zu beklagen gibt: In Mittelland Nord wurden Peter Bernasconi, Eva Baltensperger, Roland Näf, Ursula Brunner und Hans-Jörg Rhyn bestätigt, in Mittelland Süd schafften Mat-

thias Burkhalter, Fritz Indermühle und Harald Jenk die Wiederwahl und Luc Mentha wurde neu gewählt.

Während die Regierungsmitglieder in den beiden Mittelland-Wahlkreisen sehr gute Resultate holten, brach die SP ein und auch die Grünen verloren massiv. Gewonnen haben die Grünliberalen und die BDP. Vor allem der Zweikampf BDP gegen SVP hat bei der potenziellen Basis dieser beiden Parteien massiv mobilisiert und zusätzliche Wählerinnen und Wähler an die Urne gelockt. Gleichzeitig schaffte es die SP nicht, ebenfalls gut zu mobilisieren. Zusätzlich dürften sowohl von der SP als auch von den Grünen Stimmen an die Grünliberalen und sogar an die BDP gegangen sein. Offenbar wurde die BDP von einem Teil der ehemaligen SP-Wählerschaft als Protest-Gelegenheit gegen die SVP und auch als Mitte-Partei wahrgenommen. Es wird die Aufgabe der SP sein, ihrer potenziellen Wählerschaft in den nächsten Monaten und Jahren klar zu machen, dass die BDP keine Mitte-Partei ist, sondern eine Art SVP light, eine rechte Partei mit ein paar Mitte-Einsprengseln. Zudem ist die BDP stark durchdrungen von den alten SVP-Seilschaften, die sich die bernischen Staatsbetriebe wie etwa die BKW oder die BLS unter den Nagel gerissen haben.

Gleichzeitig haben viele dieser neuen BDP-Wählerinnen und -Wähler offensichtlich nicht nur Frau Simon,

sondern auch die vier rot-grünen Regierungsmitglieder gewählt – anders ist das gute Abschneiden der rot-grünen Regierungsequipe in diesen Wahlkreisen nicht zu erklären.

### **FOLGEN EINER HISTORISCHEN WAHL**

Die kantonalen Wahlen 2010 sind wahrlich in mehrererlei Hinsicht eine historische Wahl: Erstmals schaffte in einem Flächenkanton der Schweiz eine rot-grüne Mehrheit die Wiederwahl. Einmalig dürfte auch sein, dass eine neue Partei (die BDP) aus dem Stand 16 % holte. Auch nicht alltäglich ist der gewaltige Rechtsrutsch im Kantonsparlament: Die einst knappen Mehrheitsverhältnisse sind dahin. Neu haben die rechts-bürgerlichen Kräfte im Grossen Rat eine satte Mehrheit. Die Mitteparteien, die oft das Zünglein an der Waage spielten und Mehrheiten für Rechts oder Links besorgten – bisher vor allem die EVP, neu auch die GLP –, dürften unter diesen Umständen in der kommenden Legislatur kaum mehr eine Rolle spielen.

Historisch ist auch der krasse Rückgang des Frauenanteils im Grossen Rat: Er sackte von 31 % auf 26 % zusammen. Ein übler Rückschlag für die Gleichstellung und auch eine Folge der gesunkenen Wähleranteile von SP und Grünen. Alle abgewählten Grossratsmitglieder der SP sind Frauen; und die Frauen stellen in der neuen SP-Fraktion nur noch ein Drittel der Mitglieder. Tröstlich bleibt dabei, dass zumindest auf den aussichtsreichen Ersatzplätzen einige chancenreiche Frauen warten.

Auch die Jungen hatten bei dieser Wahl das Nachsehen: Gerade mal ein einziger Grossrat (BDP) unter 30 Jahren wurde neu gewählt und repräsentiert zusammen mit der bis anhin jüngsten Grossrätin zu zweit die junge Bevölkerung des Kantons Bern im 160-köpfigen Grossen Rat.

### **ES MUSS EIN RUCK DURCH DIE PARTEI GEHEN**

Nach diesen Ergebnissen kann und darf die Partei nicht zur Tagesord-

nung übergehen. Es muss im wahrsten Sinne des Wortes ein Ruck durch die Partei gehen. Nach der Analyse der Ergebnisse muss eine Auslegeordnung mit möglichen Massnahmen eingeleitet werden, die dazu führen sollen, dass die SP wieder stärker wird. Nicht als Selbstzweck, sondern um unsere Ziele und Werte wirkungsvoller umsetzen zu können.

Die SP sollte dabei nicht vorab eine Richtungsdiskussion führen – denn das bringt uns nicht weiter. Wir müssen im Gegenteil vielmehr unsere verschiedenen Flügel deutlicher zu erkennen geben, damit alle potenziellen Wählerinnen und Wähler sich in gewissen Repräsentantinnen und Repräsentanten wieder erkennen. Sowohl die sozial-liberalen Reformkräfte als auch die sozial-konservativen Kräfte und die Zentristinnen und Zentristen innerhalb der SP haben ihre Berechtigung und sind nötig, um den internen Wettbewerb der Ideen zu beflügeln.

Unsere vielen Reformansätze und kleinen Einzelprojekte in Ehren, aber was wir dringend auch brauchen ist ein prickelndes Projekt, ein gemeinsames grosses Projekt, für das wir intern und extern Begeisterung und Freude auslösen können. Daran müssen wir arbeiten.

Marc Gebhard

## Das Feu sacré fehlt

*In der Stadt Bern konnte sich die SP bei den Grossratswahlen leicht verbessern. In den meisten anderen Gemeinden brach sie stark ein. Gleichzeitig gewann Rot-Grün die Regierungswahlen. Warum diese unterschiedlichen Ergebnisse?*

In den Städten hat die SP mit klaren Aussagen wieder Fuss gefasst. Auf dem Land wirkte sich der SVP/BDP-Streit extrem mobilisierend für diese Parteien aus. War früher die SP auf dem Land die einzige Alternative zur SVP, gibt es jetzt auch die BDP, obschon sie fast deckungsgleich wie die SVP politisiert. Zudem gelten BDP und GLP als Hoffnungsträgerinnen, sie konnten noch niemanden verärgern. Bei den Regierungswahlen erreichten wir das sensationelle Ergebnis, weil die gute Arbeit dieser rot-grünen Regierung honoriert worden ist. «4-gewinnt» ist als kompaktes solidarischeres Team aufgetreten, so konnte auch die Solidarität der rot-grünen WählerInnen spielen. Auf dem Land war der Bisherigenbonus wichtig, in den Städten war die Zustimmung für die rot-grüne Politik enorm.

*Sind Wählerinnen und Wähler direkt von der SP zur BDP übergelaufen, und wenn ja, warum?*

Das müssen Analysen der Panaschierbilanz noch genauer zeigen. Die BDP konnte unglaublich stark mobilisieren. Der Funke dieses Kampfgeistes scheint auf die Wählenden übergesprungen zu sein. Die SP konnte «ihre» Wählenden zu wenig hinter dem Ofen hervorholen. Leider habe ich manchmal bei uns den Eindruck, dass wir weniger kämpferisch sind als früher, ich vermisse den starken Willen, zu gewinnen, das «Feu sacré».

*Was bedeuten die Ergebnisse der Grossratswahlen für die Nationalratswahlen 2011?*

Die neuen Parteien werden nach wie vor reizvoll sein, zudem werden sowohl SVP wie auch BDP das Thema «Bundesrätin» emotional beackern.

Das Ergebnis muss uns SP-IerInnen anstacheln, unter allen Umständen wieder besser zu punkten. Die städtischen Ergebnisse geben uns Kraft, das Abschneiden auf dem Land den notwendigen Ehrgeiz. Wir haben in der SP vor zwei Jahren begonnen, uns mit wenigen Themen, dafür eindeutig, zu positionieren. Diesen Weg sollten wir konsequent weitergehen.

*Wie geht es mit der SP Kanton Bern weiter, welche Konsequenzen zieht die Partei aus den Wahlergebnissen?*

Als Erstes haben wir ein Treffen aller Regionalverbände und Sektionen mit der Parteileitung der SP Kanton Bern und der SPS organisiert. Wir wollen miteinander ergründen, was Ende März passiert ist. Auch die Wahllisten werden genau analysiert, um Schlüsse für 2014 zu ziehen. Wir beschäftigen uns intensiv mit der Mobilisierungsfähigkeit der SP, damit wir gezielte Unterstützung in die Regionen geben können.

Die Fragen stellte Marc Gebhard



Foto: pan

Wiedergewählt in den Grossen Rat, enttäuscht als Parteipräsident: Roland Näf (Vizepräsident) und Irène Marti Anliker (Präsidentin) am Wahlabend im Rathaus.

# Jetzt ist Ausdauer gefragt

Die Kita-Initiative der SP will sicherstellen, dass niemand mehr länger als sechs Monate auf einen Kita-Platz warten muss.



Ursula Marti  
Stadträtin Bern

Die im November 2008 eingereichte Initiative der SP Stadt Bern ist wichtiger denn je. Sie fordert, dass Eltern spätestens sechs Monate nach Anmeldung ihres Kindes einen Betreuungsplatz erhalten. Damit würde ein Rechtsanspruch geschaffen, der die Stadt zwingt, genügend Kita-Plätze bereitzustellen. Die SP reagiert mit dieser Initiative auf die Wartelisten, die mit über 700 Kindern sehr lange sind und die Eltern darüber im Ungewissen lassen, zu welchem Zeitpunkt sie einen Platz erhalten (fehlende Planungssicherheit).

Seit der Einreichung ist nun über ein Jahr vergangen, Geduld und Ausdauer sind gefragt. Der Gemeinderat hat noch bis Ende April 2010 Zeit, die Abstimmungsvorlage inklusive eines Gegenvorschlags auszuarbeiten. Danach geht diese in die vorberatende Kommission, bevor

sie dann im Stadtrat verabschiedet werden kann. Zur Volksabstimmung wird es voraussichtlich erst im Herbst kommen.

## GUTSCHEINE STATT LEISTUNGSVERTRÄGE

Wesentlich zu dieser Verzögerung beigetragen hat die Motion einer Mitte-Rechts-Koalition, die einen Systemwechsel hin zu Betreuungsgutscheinen fordert – und leider angenommen wurde. Anstelle der heutigen Objektfinanzierung (die Stadt schliesst mit Kitas Leistungsverträge ab und bezahlt ihnen die Subventionen direkt) soll nun die Subjektfinanzierung eingeführt werden (die Stadt gibt den Eltern Betreuungsgutscheine, die sie in einer Kita einlösen können). Die Motion beinhaltet zudem, dass nur bei Berufstätigkeit beider Eltern ein subventionierter Kita-Platz gewährt werden darf

und dass die Mittel bis auf weiteres nicht erhöht werden sollen. Diese beiden letzten Punkte widersprechen der Kita-Initiative klar. Sie ist also wichtiger denn je, nur schon um diese geplanten Verschlechterungen zu verhindern.

Die Einführung von Betreuungsgutscheinen steht hingegen nicht im Widerspruch zum in der Initiative geforderten Rechtsanspruch, denn dieser ist nicht an ein bestimmtes Finanzierungssystem gebunden. Trotzdem lehnt eine grosse Mehrheit der SP-Fraktion die Gutscheine ab. Hauptsächlich weil den Eltern mit einem zugesicherten Kita-Platz im eigenen Quartier mehr geholfen wäre als nur mit einem Gutschein, bei dem ungewiss bleibt, ob sich auch eine passende Kita findet, die das Kind aufnimmt. Problematisch ist auch, dass die privaten Kitas ohne die heutigen Leistungsverträge ihre Planungssicherheit verlieren, was sich negativ auf Arbeitsplatzsicherheit und Anstellungsbedingungen auswirken kann.

## SP FORDERT VERBINDLICHE VORGABEN

Gegen die breite Front von GFL bis SVP konnten SP und GB im Stadtrat die Einführung der Betreuungsgutscheine nicht verhindern. Bei der Ausgestaltung wollen wir aber ein Wörtchen mitreden. Wir fordern für alle am Gutschein-Programm beteiligten Kitas hohe Vorgaben bezüglich Betreuungsqualität und Anstellungsbedingungen, Sicherstellung der sozialen Durchmischung, Anbieten von Ausbildungsplätzen sowie das Einhalten der kantonalen Tarife.

Ursula Marti, Stadträtin,  
Co-Präsidentin Kita-Initiative



# Die Lu(a)st des Zeitungsmachens

Seit 1995 hat die SP Stadt Bern eine eigene Zeitung – nun wird alles anders und bleibt doch, wie es ist.

Es gab einmal eine Zeit, da hatte die Berner SP eine eigene Tageszeitung. Sie hiess «Berner Tagwacht» und ihre RedaktorInnen hatten teils klingende Namen: Robert Grimm etwa, der Generalstreikführer und spätere Regierungsrat, oder Hermann Rupf, der legendäre Mäzen und Sammler, der fürs Kulturressort arbeitete.

Schon lange, bevor die Tagwacht zur «Hauptstadt» mutierte und schliesslich mangels LeserInnen starb, wollte die kantonale SP eine direkte Informationsplattform. In der Tagwacht erschienen deshalb monatlich zwei als «Berner Rose» bezeichnete Seiten, die von der SP redigiert wurden. Später wurde die Berner Rose als «Rote SPinne» selbstständig, um schliesslich ins neue «links.ch» integriert zu werden. Die SP der Stadt Bern wollte eine eigene Zeitschrift und gründete 1995 das «Stadt-Blatt».

Seither erschien dieses Blatt 5-mal jährlich. Sein Inhalt: Köpfe, Initiativen, Abstimmungen, Daten, Aufrufe, Parolen. Von Anfang an sollten einige Rubriken Hintergründiges bringen: Kurz vor der Nullnummer wurden die Rubriken «Granium» in «Honigtopf» und «Brennessel» (damals galt noch die alte Rechtschreibung) in «Essigflasche» umgetauft, aus dem «Stadt-Geflüster» wurde das «Polit-Ohr». Seit 1998 trieb der «Faulbär» sein Unwesen, später ergänzt durch anderes Getier.

Das Blatt fand seine LeserInnen: Eine Umfrage 1996 zeigte, dass die Zeitschrift auf Anklang stiess. Allerdings gab es auch Stimmen wie «Habe in all der Papierflut keine Zeit zum Lesen» und «Ich wünsche mir einen weniger moralischen, empörten, selbstgerechten Stil». In jedem Redaktionsprotokoll hiess es, man möge Fotos liefern, und zwar bessere, druckfähige! Und Titel!

Seit ein paar Jahren beteiligte sich die SP Region Bern am Stadt-Blatt, das zum «regiolinks.be» wurde. Die Redaktion hat viele persönliche Wechsel erfahren. Von den jetzt Aktiven finden sich nur zwei schon im ersten Redaktionsprotokoll von 1995: Marc Gebhard und der schreibende und jetzt abtretende

pan. 

## AUF WIEDERSEHEN UND BIS BALD IM LINKS.CH

Ab der nächsten Nummer wird das regiolinks.be ins links.ch, die Zeitung der SP Schweiz, integriert. Die meisten Mitglieder unseres Regionalverbands erhalten heute mindestens drei SP-Publikationen: links.ch, regiolinks.be und eine mehr oder weniger regelmässig erscheinende Sektionszeitung. Dazu kommen zahlreiche Newsletter, Mailings und Briefversände. In dieser Flut von News und Publikationen wissen viele Mitglieder oft nicht mehr genau, welcher Absender hinter welchem Produkt steht. Und das Produkt selbst verliert damit an Wert. Fast alle Kantonalparteien haben dieses Problem schon vor einiger Zeit erkannt und sich ins links.ch integriert. Genau das tut nun auch das regiolinks.be.

Wir freuen uns, links.ch als attraktive Plattform nutzen zu können und unsere Nachrichten in Zukunft in diesem Medium zu präsentieren. Konkret wird das links.ch mit Regionalteil fünf Mal pro Jahr erscheinen. Die erste Nummer ist für Mai 2010 geplant.

An dieser Stelle danke ich den Mitgliedern der Redaktion – Marc Gebhard, Christa Luginbühl, Corinne Mathieu, Roland Näf und allen vorab Chefredaktor Peter Anliker (pan) – für ihre engagierte Mitarbeit. Die Redaktionssitzungen wer-



Corinne Mathieu,  
Stadträtin



Roland Näf,  
Vizepräsident  
SP Kanton Bern



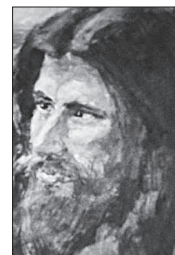
Leyla Gül,  
Parteisekretärin  
SP Stadt Bern



Marc Gebhard,  
Mitglieder Redaktion regiolinks.be



Christa Luginbühl,



pan., gesehen  
vom Künstler  
Ernst Müller-Erlach

den mir lebhaft in Erinnerung bleiben. Nicht selten – eigentlich meist – entstanden aus der Themensetzung inhaltliche Debatten und oft flogen auch einige Fetzen. Dass die Zusammensetzung der Redaktion aber über Jahre hinweg dieselbe blieb, spricht für sich. Während das Redaktionsteam fast unverändert in die neue Gruppe überführt wird, wird pan mindestens ein Jahr lang pausieren. Ich wünsche ihm eine erholsame Zeit und freue mich auf die künftige Zusammenarbeit mit der alten Redaktion im neuen Kleid. Und natürlich hoffe ich, dass die Mitglieder und Sympathisantinnen und Sympathisanten der SP Stadt und Region Bern das fusionierte Produkt mögen werden.

Auf Wiedersehen und bis bald im links.ch!

Leyla Gül, Parteisekretärin  
SP Stadt und Region Bern 

# Der Partei etwas zurückgeben

Die 31-jährige Flavia Wasserfallen wird Nachfolgerin von Béatrice Stucki als Co-Präsidentin der SP Stadt Bern. [regiolinks.be](http://regiolinks.be) traf die beiden Frauen zum Gespräch.

*regiolinks: Béatrice, nach fünf Jahren Co-Präsidentin, einem Ehrenamt, das rund 20 Stellenprozente beansprucht, trittst du zurück. Bist du amtsmüde?*

BS: Amtsmüde bin ich nicht. Die Aufgabe ist zwar sehr zeitintensiv und hie und da zermürend. Grundsätzlich aber ist die Intensität, wie du Politik durch so ein Amt erfahren kannst, sehr spannend und lehrreich.

*Wenn du Flavia symbolisch etwas übergeben müsstest für das Amt als Co-Präsidentin, was würdest du ihr überreichen?*

BS: Ein vielfältiges Kochbuch, denn gute Rezepte sind in der Politik immer gefragt. Und ein feines Schaumbad – ab und zu in ein warmes Bad abtauchen hilft, Kraft zu tanken!

*Was waren deine Highlights während deiner Amtsdauer als Präsidentin?*

BS: Wir haben die Themenwahl bei den Delegiertenversammlungen

so gestaltet, dass sie einen Weiterbildungscharakter bekommen haben. Erfreulich ist auch, dass wir während meiner Amtsdauer nur zweimal städtische Abstimmungen verloren haben. Zudem war die Wahl von Christof Lerch als Regierungstatthalter ein Erfolg, die SP Stadt Bern hat da einen grossen Effort geleistet.

*Übergibst du Flavia auch offene Baustellen?*

BS: Politische Themen sind selten von einem Tag auf den anderen abgeschlossen. Ich glaube aber nicht, dass ich offene Baustellen übergebe. Die Parteileitung muss zusammen mit den Mitgliedern der SP in der Stadt Bern unsere Partei gegen aussen stark positionieren und für die Gemeinde-Wahlen 2012 fit machen. Auch gilt es dann, die zwei Gemeinderatssitze inklusive Stadtpräsidium zu verteidigen.

*Das sind einige grössere Aufgaben, die auf dich, Flavia, zukommen.*

*Was packst du konkret als neue Co-Präsidentin als erstes an?*

FW: Kommunikation ist mir ein grosses Anliegen. Ich sehe in der Partei, welche grossartige Grundlagenarbeit und Positionspapiere erarbeitet werden. Wir können uns hier verbessern und in einer klaren und einfacheren Weise unsere Positionen gegen aussen vertreten. *Die Problematik mit der Kommunikation kennen wir eigentlich alle – sollen wir wirklich polemischer werden?*

FW: Fundiert und richtig muss die Aussage immer bleiben. Wir dürfen uns aber nicht scheuen, auch mal markanter aufzutreten, gewisse Details wegzulassen. Die SP soll frischer und klarer rüberkommen.

*Es wird in den Medien debattiert, wer welche SP-Generation verkörpert. Wofür stehst du?*

FW: Ich verstehe mich als moderne junge Frau, die die Herausforderung kennt, Familie, Job und Politik unter einen Hut zu bringen. Der Führungsstil in der SP wird daher bestimmt nicht auf den Kopf gestellt. Ich bin auch nicht der Typ Mensch, der kommt und erst einmal alles anders machen will. Ideen werde ich jedoch in der nächsten Zeit schon einbringen.

*Was hat dich am Amt als Co-Präsidentin gereizt?*

FW: Vor allem der Wechsel vom Kantonsfokus auf die Stadt. Ich freue mich darauf, die anstehenden Themen mit Thomas Göttin im Team anzupacken. Ich wurde gerade als junge Frau stark von der Partei gefördert und möchte nun auch etwas davon zurückgeben.



Foto: CL

Béatrice Stucki und Flavia Wasserfallen in der Wandelhalle des Berner Rathauses.

Das Gespräch führte  
Christa Luginbühl

# Unser Weg aus der Krise

**Die SP hat die besseren Ideen. Dies zeigt sich auch bei ihrem Rezept gegen die Krise: die Cleantech-Initiative.**

Mit dieser Initiative wollen wir einen Jobmotor in Gang setzen. Diese Initiative zeigt den Weg aus der aktuellen Krise. Sie zeigt aber vor allem den Weg in eine nachhaltig robuste Wirtschaft, die im grossen Stil gut qualifizierte und gut bezahlte Arbeitsplätze schafft.

Wir benennen dabei die Ziele: Nämlich die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte, bis 2030, auf 50 Prozent. Und damit die Schaffung Zehntausender gut qualifizierter Schweizer Arbeitsplätze mit Zukunft. Denn die Hälfte des Energieverbrauchs erneuerbar bedeutet: mehr Effizienz bei den Geräten, treibstoffarme Fahrzeuge,

energieproduzierende Gebäude. Die Hälfte des Energieverbrauchs erneuerbar heisst Innovation und technischer Fortschritt. Es sind die Ingenieur- und Technologiebranchen, welche den Werkplatz Schweiz auch in Zukunft krisenfest halten. Heute schon arbeiten über 160 000 Personen im Cleantech-Bereich. Das sind mehr als in den konventionellen Energien. Und es werden stetig mehr.

Das zeigt: die Weichen sind eigentlich richtig gestellt – aber das Tempo ist zu langsam. Die SP will die Politik dazu verpflichten, ambitionierte Ziele zu verfolgen, um die technologische Entwicklung zu beschleunigen. Schlussendlich ist es

auch ein Wettstreit, wer die Technologie als erstes entwickelt und an andere Länder exportieren kann. Deutschland, Spanien, Österreich haben diesen Wettstreit bereits aufgenommen. Wenn die Schweiz an der anlaufenden technischen Revolution teilhaben will, muss sie jetzt schleunigst vorwärts machen.

Wir wollen also wirtschaftliches Wachstum. Und dieses wollen wir vom Rohstoffverbrauch entkoppeln, und zwar radikal. Was wir dafür brauchen, ist intelligentes und ökologieverträgliches Wachstum. Es geht nicht um Verzicht, sondern um die Verbesserung von Effizienz und Produktivität. Wir brauchen, und das ist unsere Überzeugung, eine Aufwertung der Innovation, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Es geht um harte technologische Innovationen, die Gesellschaft und Umwelt im Blick haben, aber eben auch wirtschaftlichen Erfolg. Wir wollen nicht Scheininnovationen in lebensfremden Finanzderivaten, sondern einen neuen Aufbruch und die reale Machbarkeit. Es geht um das, was wir gemeinhin als gesellschaftlichen Fortschritt bezeichnen. Die Finanzwirtschaft hat uns in die Krise geführt, die erneuerbaren Energien führen uns wieder hinaus.

**Die SP steht für diese Innovationsfähigkeit.**

Ursula Wyss, Nationalrätin SP



## SICHERHEIT MIT MASS

# Den pragmatischen Weg gehen

**Der Erfolg des Gegenvorschlags und die deutliche Ablehnung der Sicherheitsinitiative waren ein hochoffizieller Sieg der Vernunft.**

Das Abstimmungsergebnis am 7. März war auch ein Sieg über populistische Angstmacherei und gegen eine harte Medienkampagne. Der Gegenvorschlag will eine Erhöhung der polizeilichen Fusspatrouillen um 20 000 Stunden pro Jahr und die Aufstockung des Interventions- und Präventionsprojektes PINTO um 240 Stellenprozent. Dies erlaubt es, die Interventionen insbesondere

an neuralgischen Orten und am Wochenende zu stärken.

Die Abstimmung hat gezeigt, dass das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger nicht derart schlecht ist, wie uns die Exponenten der Initiative um Philippe Müller weismachen wollten. Auch die reisserische Plakatkampagne hat glücklicherweise nicht verfangen. Das Stimmvolk hat sich

für den pragmatischen, rasch umsetzbaren und finanziell tragbaren Weg entschieden. Eine moderate, der Sicherheitslage angemessene Verstärkung der Polizei wird breit akzeptiert – alles weitere jedoch ist nicht verantwortlich, weder aus sicherheits- noch aus finanzpolitischen Gründen. Zudem überzeugte die Argumentation, dass es einen ganzheitlichen Ansatz braucht, um die Sicherheit im öffentlichen Raum zu optimieren. Dazu gehören nicht nur der Ausbau der polizeilichen Fusspatrouillen, sondern auch bauliche Massnahmen, die Verbesserung von Beleuchtungen sowie Quartier- und Präventionsprojekte. Nicht zuletzt ist das deutliche Votum der Stimmbevölkerung ein Zeichen für eine Versachlichung der Sicherheitsdiskussion: Zwar besteht in gewissen Bereichen durchaus Handlungsbedarf, doch im Grundsatz ist Bern nach wie vor eine sichere Stadt mit sehr hoher Lebensqualität.

Evi Allemann, Nationalrätin und Co-Präsidentin des Komitees «Sicherheit mit Mass»

**Impressum****Herausgeberin**

Sozialdemokratische  
Partei Region Bern

**Redaktion**

Peter Anliker  
(verantwortlich),  
Marc Gebhard,  
Leyla Gül,  
Christa Luginbühl,  
Corinne Mathieu,  
Roland Näf

**Layout**

MediaDesign Bern

**Druck**

Bubenberg Druck, Bern

**Auflage**

5 000 Exemplare

**«regiolinks.be»**

erscheint 5-mal jährlich

Fr. 25.–

[www.sp-bern.ch/region/](http://www.sp-bern.ch/region/)

## AG Gleichstellung

Die Geschäftsleitung der SP Stadt Bern hat die Einsetzung einer «AG Gleichstellung» beschlossen. Die AG wird beauftragt, sich mit den aktuellen Debatten der Gleichstellungspolitik der jungen Generation auseinanderzusetzen und ein neues Positionspapier zum Thema Gleichstellung zu erarbeiten.

Für die Mitarbeit in der AG werden explizit Frauen und Männer der jungen Generation aus der SP Stadt Bern gesucht, die Interesse an und ev. Kenntnisse der Gleichstellungspolitik haben. Zeitliche Beanspruchung ca. 1 Sitzung pro Monat plus Vorbereitung der Sitzungen. Anmeldung bis 17.5.10 bei [leyla.guel@spbe.ch](mailto:leyla.guel@spbe.ch). Die AG wird an der GL vom 26. Mai 2010 eingesetzt.

## SPOTSPOTSPOTSPOTSPOT

## AG Wohnen

Dass solche Arbeitsgruppen nicht im luftleeren Raum arbeiten, zeigt die Einladung der AG Wohnen/Stadtentwicklung. Sie organisiert am 8. Mai eine Führung zu aktuellen Hotspots zum Thema Wohnen in Bern. Besucht werden Orte, wo demnächst die Post abgeht, die politisch bereits aktuell sind oder es demnächst werden könnten. Interessierte sind eingeladen, sich zu informieren und mitzudiskutieren.

Je nach Interesse und Zahl der Anmeldungen wird der Transport organisiert – PW, Kleinbus oder Car. Der Preis ist auch erst dann genau festzulegen, sollte aber dank Unterstützung durch die Partei nicht höher als 20 Franken ausfallen.

**(Vor-)Anmeldungen bitte umgehend an:**

[schaerrer.sabine@bluewin.ch](mailto:schaerrer.sabine@bluewin.ch). Definitive Anmeldefrist: Ende April.

**AG WOHNEN/STADTENTWICKLUNG  
DETAILPROGRAMM:**

**09.30** Treffpunkt im Quartiertreffpunkt Punto, Thunstr. 104, zu Kaffee und Gipfeli, kurze Einführung ins Tagesprogramm durch Gisela Vollmer.

**09.45** Überbauung Burgernziel: Preisgünstiger Wohnbau oder Wohnen für Dinks? Sabine Schärler, Begehung des Planungsperrimeters.

**10.30** Weiterfahrt

**10.45** Gaswerkareal: Wohnen schatthalb – oder neu denken? Tobias Reinhard

**11.45** Umnutzung KVA – Industriebauten in Bern sind selten! Tobias Reinhard

**12.15** Mittagessen Pizzeria / Restaurant Davide, Freiburgstr. 68

**13.40** Provokation Waldstadt – Gisela Vollmer

**14.15** Wohnen im esp Wankdorf? Schlachthofareal wird Dienstleistungswüste! Gisela Vollmer

**15.15** Ende

## Hals- und Beinbruch!

Im Berner Regionalfernsehen «Teleblöd» konnte man der kantonalen Verkehrs- und Energiedirektorin Barbara Egger noch bei der tollkühnen Fahrt auf dem Velogammel durch Müren zusehen, bevor sie dann nach einem harten Filmschnitt mit einem «Tjü-hüss!» in ihrem Haus in Bremgarten verschwand: «Ich brauche noch etwas Zeit für mich!»

Hätte sie doch den Fernsehleuten die Homestory gönnt! Dann wäre sie vielleicht nicht die Treppe runtergepurzelt – so aber versteckte sie die Schmerzen, die ihr gebrochenes Bein ihr bescherte, und kämpfte sich tapfer durch die Wahlfeier. Die Stöcke nahm sie erst hervor, als sie wieder zuhause war. (Hat sie wohl immer auf Vorrat daheim parat, oder hat ihr Gesundheitsdirektor Perrenoud am Sonntagabend noch ein Paar besorgt? Oder, horrible dictu, Berns selbsternannter Obersamariter und Krankenmobilienvorwalter Fuchs? Wie auch immer, Berns Regentinnen scheinen gefährlich zu leben, schon Edith Olibet wurde im letzten Wahlkampf aufs Krankenlager gezwungen. Hoffen wir, dass Strahlefrau Beatrice Simon nicht das gleiche Schicksal ereilt.)

Von dieser neugewählten Regierungsrätin erfuhren wir, dass sie sich nach einer Putzfrau umsieht und fragten uns, ob sie denn keinen Mann hat, der «das Hinterland schützt» – vielleicht könnte er seine SchülerInnen zu entsprechenden Strafaufgaben verknurren? Simon verkündete, sie verstehe die Sorgen der arbeitenden Mütter – aber, Mann hin, Putzfrau her, für Kitas ist sie denn doch nicht wirklich zu haben.

Auf seine letzte Nummer hin erfährt «regiolinks.be» die Ehre, im «Bund» erwähnt zu werden. Zitiert wird «Partei-Vordenker Marc Gebhard», und sein Wahlausgangswunsch in der Ausgabe 5/09 wurde im «Bund» zur aller-aller-ersten Wahlanalyse. Gut gebrummt, Gebi!

Grisli 

**AUSFÜLLEN – EINSENDEN!**

Senden Sie mir folgende Unterlagen

- Eine Beitrittserklärung
- Ich möchte den JungsozialistInnen JUSO beitreten
- Ich möchte das «regiolinks.be» abonnieren (Fr. 25.–/Jahr), für SP-Mitglieder gratis

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Talon einsenden an:

SP Region Bern, Postfach 1096, 3000 Bern 23

AZB, 3000 Bern 1  
Adressenänderungen  
nicht melden.